

## **Die Genossen wissen, wo der Schuh drückt**

Wir sprachen mit fünf Funktionären, die verantwortlich an der Bildungsfront tätig sind. Ihre Antworten zeigen, mit welchen Problemen sich die Wahlversammlungen der Schulparteiorganisationen befassen müssen.

Helmut Bertram\* Sekretär der Stadtleitung Zwickau: „Man kann sagen, daß der Einfluß und die Führung der Schulparteiorganisationen in der Patenschaftsarbeit noch ungenügend ist. Das trifft teilweise auch auf die BPO zu.“

Karl Zeller, Sekretär der Schulparteiorganisation „Walter-Ulbricht-Schule“: „Uns fehlt das geschlossene Auftreten als Parteileitung. Wir müssen die Leitungstätigkeit verbessern. Auf unserer Wahlversammlung werden wir dazu sprechen. Auch zu den ideologischen Fragen, die im Kollegium stehen.“

Wolfgang Lahl, Direktor der „Walter-Ulbricht-Schule“: „Es gibt noch keine Beschlüsse der Parteileitung, wie das gesamte Kollegium eine engere Verbindung mit unseren Patenbrigaden erreicht. Es war bisher zu sehr eine Sache der Direktion allein.“

Alfred Müller\* 1. Sekretär der BPO Steinkohlenwerk „Karl Marx“: „Unsere beiden Leitungen sollten gemeinsam beraten, wenn es um die führende Rolle der Arbeiterklasse an unseren Schulen geht.“

Christa Schürer, Pionierleiterin an der „Walter-Ulbricht-Schule“: „Es war bisher zu sehr eine alleinige Sache der Pionierorganisation, der Direktion und der Patenbrigaden.“

## **Die besten Methoden austauschen**

Mit welchen grundsätzlichen Fragen sollte sich die Wahlversammlung an der „Walter-Ulbricht-Schule“ beschäftigen?

Der Forderung unserer sozialistischen Bildung nach einem lebensnahen und praxisverbundenen Unterricht stehen Zweifel einiger Kollegen Lehrer gegenüber, daß unsere Kinder das höhere Bildungsziel der allgemeinbildenden polytechnischen Oberschule erreichen. Eine Kollegin Lehrerin vertrat in der Gewerkschaftsversammlung der „Walter-Ulbricht-Schule“ den Standpunkt — unsere Kinder schaffen das nicht. Natür-

lich erreichen unsere Kinder das Bildungsziel nicht, würde der Lehrstoff im Unterricht weiter in der alten Form, passiv und lebensfremd dargeboten. Auch an der „Walter-Ulbricht-Schule“ gibt es, wie Genosse Lahl bestätigt, verbreitet noch den Unterricht, wo der Lehrer den Stoff leidenschaftslos, die Kinder zur Passivität erziehend, vorträgt.

Die sogenannte Begabtentheorie, die noch in einigen Köpfen spukt, hört dort auf zu existieren, sobald die Schulparteileitung sie in der Vorbereitung der Wahlversammlung offen im Kollegium stellt und in geduldiger Überzeugungsarbeit zerschlägt. Natürlich muß man in diesem Zusammenhang die Perspektive der sozialistischen Entwicklung erläutern.

Diese Diskussion im Kollegium sollte gemeinsam mit den sozialistischen Patenbrigaden geführt werden. Das könnte der Ausgangspunkt für eine enge Zusammenarbeit sein. Es gibt bereits eine gute Zusammenarbeit zwischen einigen Genossen Klassenleitern und ihren Patenbrigaden. Viele wertvolle Erfahrungen schlummern bei diesen Genossen. Die Parteileitung sollte die Gewerkschaftsleitung zu einem ständigen Gedankenaustausch anregen, an dem die Besten aus den Brigaden teilnehmen. Die Zusammenführung der Brigaden mit den Klassenleitern und den Fachlehrern fördert die Einheit im Lehr- und Erziehungsprozeß. Die besten Methoden müssen Gemeingut aller werden. Das wirkt sich positiv auf Lernfreudigkeit und Aufnahmefähigkeit der Kinder aus.

## **Hemmungen gibt es da, wo einer dem anderen fremd ist**

Warum der zweite Schritt so zögernd erfolgt? Uns sagten einige Genossen: in die Pioniergruppen gehen die Kumpel gerne. Aber in den Unterricht, mit den Lehrern über pädagogische und methodische Dinge sprechen, da haben sie Hemmungen.

Das ist nur eine halbe Wahrheit. Natürlich ist das neu für viele Arbeiter, in den Unterricht gehen und hospitieren. Sie gehen lieber mit dem Pickhammer um, oder stehen an ihrem Schraubstock. Viele Arbeiter, die heute Hervorragendes in der